

Lernen, wo alle lernen

TEXT: EVA MARIA THOMS FOTOS: MITTENDRIN E.V.

Ein Projekt in Köln begleitet Menschen aus dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung gezielt in betriebliche Ausbildungen auf dem Arbeitsmarkt, unter dem Motto: Berufliche Bildung ist immer besser für Teilhabe an Arbeit als keine berufliche Bildung, selbst wenn es für einen Ausbildungsabschluss nicht reichen sollte.

Der Kölner Lucas Löffelmann hat keine Scheu zu sagen, was er will. Als im Mai 2022 das Projekt »Ausbildung mittendrin« feierlich eröffnet wurde, setzte er sich auf ein Schwätzchen zu Nordrhein-Westfalens Arbeitsminister Karl-Josef Laumann und erklärte dem Politiker, warum er eine Ausbildung machen möchte: »Endlich mal richtiges Geld verdienen!« Für den Minister hatte er damit den richtigen Ton getroffen. »Letztlich entscheidet sich das Thema gesellschaftlicher Teilhabe daran, ob sie zu einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung führt, von der man auch seinen Lebensunterhalt bestreiten kann«, sagte Laumann einem Team des TV-Senders RTL in die Kamera.

Wenige Monate nach dem Treffen mit dem Minister ist Lucas in eine Ausbildung zum Fachpraktiker Küche in einer Kölner Jugendherberge gestartet. Den Betrieb kannte er schon, weil er dort ein Jahr lang in Form eines betriebsintegrierten Außenarbeitsplatzes einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung tätig war, zuerst im Gebäudemanagement und dann in der Spülküche. Als sich die Gelegenheit zu einer Ausbildung bot, wollte er mehr: In der richtigen Küche arbeiten, als richtiger Koch: »Weil es meine Leidenschaft ist und außerdem finde ich es auch vielfältig, mit Lebensmitteln zu arbeiten. Das ist sehr schön.«

Eine Idee aus Elternsicht

Die Idee zum Projekt »Ausbildung mittendrin« ist schon 2017 in einer Arbeitsgruppe beim Kölner Elternverein *mittendrin e.V.* entstanden. Dort trafen sich Eltern von Jugendlichen, die mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung inklusiv auf Gesamtschulen lernten. Die Eltern wollten Möglichkeiten suchen, wie das Leben ihrer Kinder auch nach der Schule inklusiv in der Mitte der Gesellschaft weitergehen kann, mit einer Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt statt in der Werkstatt für Menschen mit



Behinderung (WfbM). Denn gerade für junge Menschen mit kognitiven Einschränkungen gelingt die Integration in den Arbeitsmarkt bisher nur in wenigen Fällen. Nach einer Untersuchung des Landschaftsverbands Rheinland münden 88 Prozent der Absolventen der regionalen Förderschulen Geistige Entwicklung nach der Schule direkt in die WfbM ein, melden sich arbeitslos oder bleiben einfach zu Hause. Nur die restlichen zwölf Prozent unternehmen überhaupt den Versuch, sich in Richtung des Arbeitsmarktes vorzuarbeiten, etwa über Unterstützte Beschäftigung, über einen geförderten Job oder über Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen.

Schnell stellte die Elterngruppe fest: Angebote beruflicher Bildung außerhalb des Berufsbildungsbereichs der WfbM gibt es für die Zielgruppe junger Menschen aus dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung nur sehr wenige. Vereinzelt bieten Träger oder Werkstätten angepasste Zertifikatsausbildungen an, jedoch zu weit entfernt für die Kölner Jugendlichen und nur in wenigen Berufen. Zu den außerbetrieblichen Fachpraktiker-Ausbildungen, die viele Bildungsträger anbieten, haben Absolventen des Förderschwerpunkts Geistige Entwicklung meist keinen Zugang, weil man ihnen den Ausbildungsabschluss nicht zutraut. Was also könnte man tun und fordern?

Irgendwann kam in der Arbeitsgruppe die Frage auf: Warum können unsere Kinder nicht einfach eine betriebliche Ausbildung machen, so wie das die Jugendlichen ohne Behinderung machen? Die Idee klang verrückt. Aber beim Zusammentragen von Informationen über das reguläre Berufsausbildungssystem und über mögliche Förderungen stellte sich heraus: Einer betrieblichen Ausbildung von jungen Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung im Rahmen des regulären Systems der Dualen Ausbildung steht nichts entgegen, außer der Tatsache, dass es bisher (fast) nicht gemacht wird. Mögliche Hindernisse entpuppten sich bei näherem Hinschauen als bloße Mythen. Das gilt z.B. für die weit verbreitete Vorstellung, dass eine Ausbildung nur möglich sei, wenn man zumindest einen Hauptschulabschluss vorweisen kann. Hier ergab die Recherche: Eine solche Vorschrift gibt es für die betrieblichen Ausbildungen nicht. Weiter stellte sich heraus, dass mit dem Ausbildungsvertrag auch die Aufnahme in die Berufsschule geregelt ist. Für das Land Nordrhein-Westfalen fand sich in der Sonderpädagogik-Verordnung ausgerechnet für Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sogar ein Anspruch auf sonderpädagogische Förderung in der Berufsschule. Selbst ein passendes Förderinstrument für Azubis mit kognitiver Einschränkung war zu

dieser Zeit auf Bundesebene schon geplant: das im Jahr 2020 in Kraft getretene Budget für Ausbildung, verankert in § 61a des Sozialgesetzbuchs IX. Das Gesetz besagt, dass alle Menschen, die Anspruch auf Beschäftigung in einer WfbM haben, alternativ auch ein Budget für Ausbildung bekommen, wenn ihnen von einem Betrieb ein Ausbildungsplatz angeboten wird.

Im nordrhein-westfälischen Arbeitsministerium unter Minister Karl-Josef Laumann stieß die Idee, junge Menschen aus dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung in betriebliche Ausbildungen zu bringen, auf großes Interesse, als neuer Weg, ihre Chancen auf Integration in den Arbeitsmarkt zu verbessern. Nach einigen Verzö-

Bildung und Berufsausbildung auf der anderen Seite. Nur selten werden interessierte junge Leute von ihrem gesamten Umfeld vorbehaltlos ermutigt, die Chance einer Berufsausbildung zu ergreifen, so wie man es bei jungen Leuten ohne Behinderung tun würde. Fast alle werden stattdessen mit Sorgen und Bedenken konfrontiert und hören Sätze wie: »Das schaffst du doch nicht«, oder: »Das ist doch viel zu anstrengend.« Dabei zeigen die Auszubildenden im Projekt täglich, wie anstrengungsbereit auch junge Menschen mit kognitiven Einschränkungen sind, wenn sie etwas erreichen wollen, und wie viel sie in einer Berufsausbildung lernen, auch wenn es am Ende nicht für einen Abschluss reichen sollte. Gut zu wissen ist im Vergleich: Auch

Berufsausbildungen einem festgelegten Zeit- und Lernplan folgen. Anders als in einer Anlern-Tätigkeit bleibt es nicht dem Zufall überlassen, welche Tätigkeit als Nächste gelernt werden soll und wann dies geschieht.

Das Recht auf ein Budget für Ausbildung

Alle Auszubildenden im Projekt haben ihren Betrieb über ein Praktikum oder über eine Beschäftigung im Rahmen eines Außenarbeitsplatzes einer WfbM gefunden. Wenn Betrieb und Kandidat zusammenpassten, wurden die Betriebsleiter informiert, unter welchen Rahmenbedingungen eine geför-



gerungen konnte das Projekt »Ausbildung mittendrin« im Jahr 2022 starten, angelegt auf fünf Jahre und gefördert vom Land NRW und dem Europäischen Sozialfonds.

Bisher sind im Rahmen des Projekts in den Jahren 2022, 2023 und 2024 insgesamt zehn junge Leute in Ausbildung gegangen. Sie lernen in Kölner Betrieben, in theorie-reduzierten Reha-Ausbildungen wie dem Fachpraktiker Küche und dem Fachpraktiker Verkauf, aber auch in Vollausbildungen wie der Fachkraft Gastronomie im Restaurantservice.

Ermutigung statt Entmutigung

Als eines der größten Hindernisse für Ausbildungen der Zielgruppe erweisen sich dabei gefestigte gesellschaftliche Vorstellungen über Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung auf der einen Seite und über

von den Auszubildenden ohne Behinderung beenden 25 Prozent die Ausbildung ohne Abschluss, und nicht wenige werden gerade im Handwerk von ihrem Betrieb trotzdem in Arbeit übernommen.

Alle Auszubildenden im Projekt beschreiben ihre Ausbildung als sehr anstrengend und herausfordernd. Gleichzeitig äußern sie sich sehr zufrieden und stolz, einen »richtigen« Beruf zu lernen und in Betrieb und Berufsschule dazuzugehören. »Man hat den Eindruck, alle seien um zehn Zentimeter gewachsen«, schilderte eine Projektmitarbeiterin schon nach wenigen Monaten. Erstauen löste bei den Betrieben ebenso wie bei den Arbeitstrainern die Beobachtung aus, dass Azubis, die bereits zuvor in Form eines Außenarbeitsplatzes dort tätig waren, mit Beginn der Ausbildung erheblich schnellere Lernzuwächse zeigten, als man von ihnen erwartet hatte. Neben dem Motivationsschub dürfte hier eine Rolle spielen, dass reguläre

derte Ausbildung möglich ist. Die Unterstützung im Budget für Ausbildung beantragen die jungen Leute im Übergang Schule/Beruf bei der Arbeitsagentur. Für Azubis, die bereits im Arbeitsbereich einer WfbM beschäftigt sind, ist der zuständige Kostenträger nicht mehr die Arbeitsagentur, sondern die Eingliederungshilfe. Im Budget enthalten ist einerseits für den Ausbildungsbetrieb die vollständige Erstattung des Lohns und der Sozialversicherungsbeiträge. Die Auszubildenden auf der anderen Seite erhalten ein Budget für die notwendige Unterstützung mit Arbeitstraining im Betrieb und mit Stützunterricht für die Berufsschule. Diese Unterstützung leistet im Projekt »Ausbildung mittendrin« der Kölner Inklusionsdienstleister ProjektRouter gGmbH, der bereits seit 25 Jahren Menschen mit Behinderung in Unterstützter Beschäftigung oder in Jobs auf dem Arbeitsmarkt unterstützt, sowie in Kooperation mit den Kölner

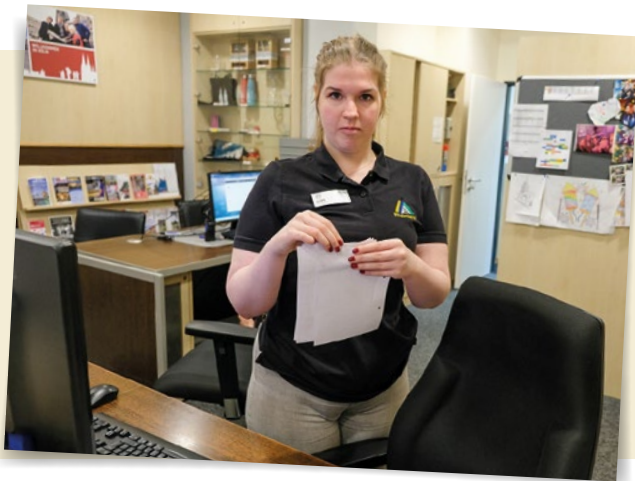
Behindertenwerkstätten GWK und SBK auch Werkstattbeschäftigte auf betriebsintegrierten Außenarbeitsplätzen.

Diese umfangreiche Erfahrung mit Betrieben und mit Menschen mit kognitiver Behinderung hat sich als sehr wertvoll erwiesen, denn sowohl die Ausbildungsbetriebe als auch die Berufsschulen mussten sich auf die Besonderheiten der Auszubildenden einstellen. Dabei ging es in den Betrieben nicht nur um das wiederholte Einüben von Fertigkeiten und die Unterstützung der Azubis bei ihrer Arbeitsorganisation. Es ging auch um Verhaltensfragen und das Miteinander mit den Kollegen. Die Berufsschulen standen vor Herausforderungen, weil nun Berufsschüler mit dem zieldifferenten Förderschwerpunkt

unterstützen. Hier erwiesen sich die Azubis als erstaunlich resilient. Zunächst überwog die Freude, überhaupt Noten zu bekommen und Klausuren zu schreiben. Keine/r der Azubis hatte dies im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung (GE) jemals zuvor erlebt. Jedoch lernten sie schnell, dass eine 5 oder eine 6 keine guten Noten sind. Als wir die Azubis zum Tag des ersten Berufsschul-Jahreszeugnisses in ein Café einluden, war der Frust trotzdem nicht besonders groß. »Jetzt gehöre ich dazu«, sagte ein Azubi mit Blick auf sein Zeugnis. Das Zeugnis seines Banknachbarn ohne Behinderung, erfuhren wir, sah auch nicht besser aus.

Trotzdem zeigt sich im Projekt immer wieder: Die Azubis aus dem Förderschwer-

mem Druck und zu Überforderungssituationen. Dies ist einer der Gründe, warum seine Mutter Birgit die Zeit der Ausbildung als schaurig und schön zugleich erlebt hat. »Ich hatte immer die Befürchtung, dass dieses Vorhaben einer geregelten Berufsausbildung letztlich auf Kosten der jungen Leute gehen könnte«, sagt sie. Immer wieder war sie in Sorge, wie sehr die Ausbildung Lucas anstrengte und wie sehr er sich unter Druck setzte. Trotzdem hat sie Lucas' Entscheidung für die Ausbildung immer als richtig und absolut lohnenswert erlebt. »Ich bin dankbar, dass er diese Gelegenheit bekommen hat, und immer wieder erstaunt, wie sehr er sich persönlich entwickelt und wie viel er gelernt und aufgenommen hat.«



Infoveranstaltung

Wer mehr über das Projekt »Ausbildung mittendrin« erfahren möchte, kann sich hier für die Online-Infoveranstaltung des mittendrin e.V. am 27. Oktober 2025 anmelden.

Es geht um Erfahrungen aus dem Projekt, um die Regeln der Dualen Ausbildung, um die Möglichkeiten der Unterstützung und um das Budget für Ausbildung:
www.mittendrin-koeln.de



Geistige Entwicklung in zielgleichen beruflichen Bildungsgängen unterrichtet werden. Der Lernstoff ist für alle Azubis gleich, ob mit oder ohne Behinderung. Es müssen Wege gefunden werden, den Azubis mit kognitiver Behinderung die Lerninhalte zugänglich zu machen, sodass sie möglichst viel lernen können. Bei Noten und Klausuren kann es jedoch keinen Rabatt geben. Im Stützunterricht bei ProjektRouter lag der Schwerpunkt auf der Vor- und Nachbereitung von zentralen Unterrichtsinhalten, aber auch auf Grundlagen des Lesens und Schreibens und auf dem Training, wie man Aufgaben löst.

Fürs Leben lernen, nicht für die Noten

Leichter als erwartet war die Herausforderung, die Azubis im Umgang mit den (zu-) schlechten Berufsschul-Noten zu

punkt GE brauchen Schutz. Sie müssen zwar nicht generell vor der Anstrengung und Herausforderung geschützt werden, einen Beruf zu lernen. Aber sie müssen geschützt werden vor dem ritualisierten Druck zu guten Noten und vor der gesellschaftlichen Vorstellung, die eine Berufsausbildung ohne offiziellen Abschluss für eine Niederlage hält, anstatt anzuerkennen und sich zu freuen, welche enormen beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten tatsächlich erreicht wurden. Auch Lucas ging davon aus, dass er für eine echte berufliche Teilhabe unbedingt den erfolgreichen Abschluss der Ausbildung brauchte, und ließ sich von dieser Vorstellung auch nicht abbringen.

Dazu kam: Seinem Ausbildungsbetrieb gelang es nicht immer zu realisieren, dass ein Mensch mit kognitiver Einschränkung auch als »ganz normaler Azubi« nicht so leistungsstark sein kann wie andere Azubis. Dies führte für Lucas zeitweise zu enor-

Sie sagt dies wenige Tage, nachdem Lucas – tatsächlich – die Abschlussprüfung bei der Industrie- und Handelskammer bestanden und die Ausbildung zum Fachpraktiker Küche erfolgreich abgeschlossen hat. Alle vier Auszubildenden im Projekt, die in diesem Sommer 2025 die Ausbildung beenden, haben ihre Abschlussprüfung bestanden. Neben Lucas L. hat nun auch Noor A. die Anerkennung als Fachpraktikerin Küche. Max L. ist geprüfter Fachpraktiker Verkauf und Silke G. hat nach mehreren Anläufen und einem Jahr Verlängerung die Prüfung zur Fachkraft für Gastronomie im Restaurantservice bestanden. »Ich bin so stolz, dass ich das erreicht habe, was ich erreichen wollte«, sagt sie, »und dass niemand mehr sagen kann, ich könnte das nie erreichen. Ich habe das jetzt bewiesen, dass es geht.« ■